

PREDIGT ZUR GOLDENEN KONFIRMATION AM 26.5.19
IN M ZU PSALM 92, 2F.5F.13-16

Liebe Goldene Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde!

Sie können sagen: Mein Gott, jetzt sind es fünfzig Jahre oder noch länger her, dass ich konfirmiert wurde! Bald kann ich das auch von mir sagen. Bei mir ist es nächstes Jahr soweit. Bei unserer Konfirmation waren wir jung. Die Welt war eingeteilt. Der sogenannte „Eiserne Vorhang“ trennte den Westen vom Osten. Mit 14 Jahren habe ich in Augsburg gelebt. Dort habe ich amerikanische Soldaten und türkische Gastarbeiter gesehen. Auf dem Land war man noch mehr unter sich.

Aber im Radio lief nicht mehr nur Volksmusik und klassische Musik. Die Beatles wurden in aller Welt bejubelt, aber auch die Rolling Stones, Led Zeppelin und andere. Gleich vier Titel gewannen punktgleich den Grand Prix de la Eurovision, heute European Song Contest, darunter der mit dem geistreichen Namen „Boom Bang A Bang“ aus Großbritannien. Damals gehörte Großbritannien übrigens noch nicht zur Europäischen Gemeinschaft, sondern erst seit 1972.

Deutsche Schlager gab es auch. Durchdringend schallte „Mama“ von Heintje aus der Wohnung unseres Hausmeisters zu uns. Die Mode und die Frisuren entwickelten sich nicht so, dass alle Eltern einverstanden waren. Nun, Sie wissen am besten, wie die Jugend bei Ihnen war, angepasst, aufbegehrend oder irgendetwas dazwischen.

Dankbarkeit war nicht unbedingt die Grundstimmung jener Zeit. Es ging aufwärts oder wenigstens vorwärts. Vieles änderte sich. An vielen Orten wurden alte Zöpfe abgeschnitten, während an anderen Orten manches erhalten blieb. Dankbar sind wir im Rückblick. Damals war nicht die Zeit zum Zurückblicken. Rückblicke waren damals oft zornig und schuldbewusst, bezogen auf die Jahre 1933-1945.

Das hat alles sein Recht. Aber *heute* hat das *Danken* sein Recht. Einer singt im Psalm: „*Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Denn, HERR, du lässt mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Taten deiner Hände.*“ Danken hält jung. Es aktiviert, wo etwas gelungen ist, wo ich etwas überstanden habe, wo mein Leben reicher wurde. Danken hat damit zu tun, dass etwas im Lot ist, dass etwas gerecht ist – dass der HERR gerecht ist, wie der Psalmbeter sagt: „*Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, dass sie verkündigen, dass der HERR gerecht ist; er ist mein Fels und kein Unrecht ist an ihm.*“

Das ist die zweite Jugend: wenn wir in Gerechtigkeit und Dankbarkeit leben. „Wofür soll ich dankbar sein?“, könnte jemand fragen. Nun, dafür, dass wir heute kommen konnten. Dass wir unser Auskommen haben und ein Dach über dem Kopf. Dass wir in einer Beziehung leben, die nun schon länger anhält.

Aber die Dankbarkeit hat es schwer. Der Journalist sagt: Bad news are good news. Schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten. Darum hören wir so viel von Krisen und Katastrophen, von Pannen und Problemen. Und das nicht nur im Fernsehen, Radio oder der App des Smartphones. Wenn wir mit Menschen unseres Alters und höher sprechen, dann kann sich ein ganzes Gespräch um Krankheiten drehen. Egal, ob es Hüft- und Herzbeschwerden sind, das Gehen oder die Gicht. Die einen jammern. Andere wissen, wo der beste Doktor sitzt. Das gehört natürlich auch dazu. Auch über solche Dinge muss man sich austauschen. In der Bibel gibt es schließlich auch Klagepsalmen. Aber heute ist das Danken dran. Unterschlagen wir da nicht etwas? Will da jemand unsere Beschwerden und Probleme verschweigen oder verdrängen? Keineswegs!

Ich kann es jedenfalls von mir sagen: Ich bin ehrlich dankbar für alles, was ich gut überstanden habe, für manche Fügungen. Ob es das eine oder andere Krankheitsbild war, das bedenklich schien, oder ob einige Monate oder Jahre, wo es schwieriger war. In jedem Leben gibt es Phasen, in denen

man mehr aushalten muss. Manchmal muss man sich durchbeißen. Aber ich sage auch: „Das alles habe ich nun nicht mir allein zu verdanken. Es liegt nicht alles daran, dass ich so tüchtig oder stark wäre. Man darf auch Glück haben im Leben. Ich darf ruhig Gott danken, soweit gekommen zu sein.“

Danken hält jung. Beim Danken denke ich. Ich denke daran, was alles noch geht. Ich muss keine schmerzlichen Abstriche machen gegenüber früheren Zeiten. Beim Danken bin ich nicht in mich versunken. Ich bleibe nicht bei mir. Ich öffne mich für Gott. Ich öffne meine Augen und sehe blühendes Leben: oft Kinder, vielleicht auch Enkel. Ich nehme auf, was sich hier und heute tut. Danken heißt also nicht, dass ich nur noch in der Vergangenheit lebe. Ich blicke neugierig in die Gegenwart. Jetzt, heute kann Gott etwas Neues schicken. Jetzt und heute kann er etwas tun, das unser Leben bereichert.

Das wird dadurch gefördert, dass sich manches geändert hat. Nicht nur in Gesellschaft und Politik. In unserer Lebenszeit wurde Deutschland vereint. Den wirtschaftlichen Umbau auf dem Land haben Sie miterlebt, vielleicht auch miterlitten. Es gibt nur noch wenige Landwirte unter uns. Wie war das noch vor fünfzig Jahren? Da sind viele schon recht abgearbeitet gewesen. Im Schnitt sind sie früher gestorben. Da gab es weniger Menschen, die in ihren Sechzigern noch rüstig waren und voll im Leben standen.

Heute erlebe und sehe ich, dass man in diesem Alter oft noch ziemlich fit sein kann. Auf manchen Gebieten kann man den Jungen noch was vormachen! Sie arbeiten noch oder sind rüstige Rentner. Es geht doch noch! Dazu kommt ein gewisser Trotz: „Ich gehöre doch nicht zum alten Eisen. Meine Lebensjahre – das ist eher eine Zahl auf dem Papier.“

Natürlich mischen sich graue Haare unter die anderen. Vielleicht müssen Sie etwas dafür tun, dass Sie halbwegs so gelenkig sind wie früher. Manchmal registriert man es zuerst an den anderen: Die eine oder andere Falte ist hinzugekommen. Die Figur verändert sich allmählich. Und Geburtstage lassen einen denken: „So alt bin ich schon?“ Nicht mehr alle leben, die man gut gekannt hat. Und manchmal kommen einem Gedanken in den Sinn, wie man wohl in zwanzig Jahren dastehen wird; und ob man überhaupt noch stehen wird.

Danken kann nicht heißen: das alles zu verdrängen. Das wäre ein schlechtes Danken und nicht nachhaltig, wenn wir auf unsere Vergesslichkeit setzen würden. Wir dürften dann nur das Unangenehme vergessen. Ob so etwas wirklich funktioniert? Die Erinnerung mag verklären, aber so 100%ig auch wieder nicht. Auch Krankheiten und Anfeindungen waren ein Teil des Lebens, nicht nur alles Schöne. Ihre Überwindung hat mich stärker gemacht und reifer, einsichtiger und manchmal auch selbstbewusster.

Ihr Leben ist das berühmte Glas. Es ist mehr als halbvoll. Die Kunst des Dankens besteht darin, zu sehen, was im Glas drin ist, und nicht zu beklagen, was im Glas noch fehlt. Das Glas Ihres Lebens hat sich gefüllt mit Erfahrungen, hoffentlich auch mit *Glaubenserfahrungen*. Gott hat manches zum Guten gewendet. Gerade manche unangenehme Erfahrung hat zu verblüffend positiven Folgen geführt. Ohne sie stünde ich nicht gerade auf *dieser* Kanzel.

Danken hält jung. Der Psalm verspricht es: „*Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, dass sie verkündigen, dass der HERR gerecht ist; er ist mein Fels und kein Unrecht ist an ihm.*“ Ein blühendes Leben, im Alter noch frisch sein: das wird hier nicht auf eine Wundercreme zurückgeführt oder eine Zauberpille, auch nicht auf Schönheitschirurgie. Ein blühendes Leben stellt sich ein, wo ich mich auf Gott verlasse. Es wird damit verbunden, dass ich meinen Dank nicht verschweige. Dass ich singe und sage: „Gott hat etwas bewirkt in meinem Leben. Was ich bin, das danke ich nicht nur meiner Tüchtigkeit, meinen Stärken und Schwächen. Ich danke es *ihm*.“

Das ist dann wirklich eine *Goldene Konfirmation*, nämlich eine Bekräftigung des Glaubens, wie Sie sie bei der *Konfirmation* geleistet haben. Damals haben Sie versprochen, unter Jesus Christus und bei der Gemeinde bleiben zu wollen. Goldene Konfirmation ist auch ein Blick auf die Spur des

Segens, den Sie damals bekommen haben. Diese Spur zieht sich von der Konfirmation damals weiter durch das Leben. *Golden* ist sie, weil sie nachhaltig ist und wertvoll ist wie Gold. Danken hält jung, wenn Sie sagen: „Gott hat es recht gemacht und wird es noch recht machen. Ich verlasse mich auf ihn. Und ich bin neugierig, was er noch alles in meinem Leben tun wird.“ Amen.
LIEDER: 166,1-4; 200,1-2+5-6; 329 m. Kirchenchor; 580,1-4; Austeilung: 010 321,1-3